

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 106 (1980)
Heft: 49

Rubrik: Briefe an den Nebi

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 05.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

BRIEFE AN DEN NEBI

«Subversive Elemente»

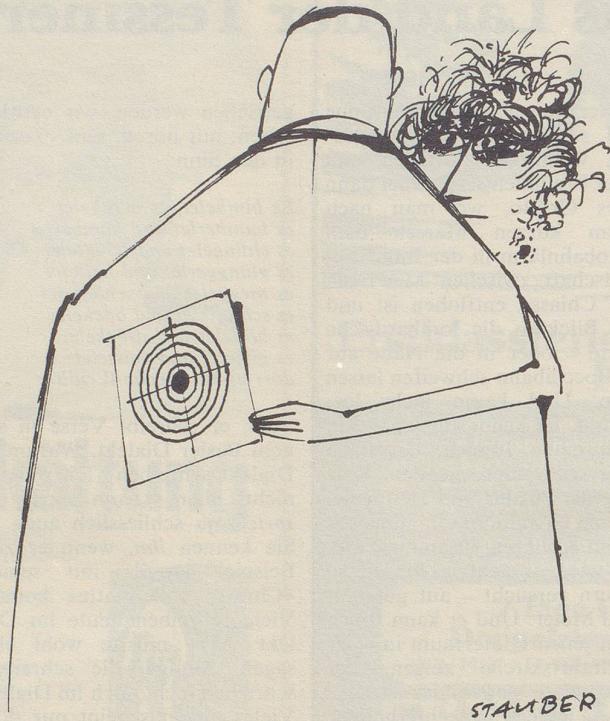
Sehr geehrter Herr Cincera
Ich bin ein unbescholtener Bürger
unseres Landes, bezahle die Steuern,
belege einige Aemter und bin froh,
dass 1291 auf dem Rütli der Grundstein
gelegt wurde für das Land, in
dem ich heute lebe.

Ein Land, in dem es bis anhin
immerhin möglich ist, verschiedene
Meinungen zu haben, ohne sogleich
eingelocht zu werden. Ein Land
also, in dem es bisher wachsamen
Menschen und kritischen Bürgern
möglich ist, demokratisch die Un-
freiheiten zu bekämpfen, die sich
immer mehr einschleichen unter der
Diktatur des Geldes und der unsichtbaren
Mächte.

Weniger froh bin ich allerdings,
wenn ich mir ausdenke, was da-
mals, 1291, geschehen wäre, wenn
Sie zu jener Zeit schon gelebt hätten.
Drei Unzufriedene, Subversive
sozusagen, haben damals (wenig-
stens in der Ueberlieferung) gegen
die herrschende Macht opponiert.
Eine Macht, die Sie sicher auch un-
terstützt hätten auf Ihrer unermüdlichen
Suche nach Menschen, die
nach neuen, lebenswerteren Wegen
suchen. Wahrscheinlich hätten Sie
die drei Verschwörer schon lange
vor dem Rütlischwur als «subver-
sive Elemente» registriert und wei-
tergemeldet. Was dies zur Folge
gehabt hätte, ist kaum auszumalen.
Die ganze Entwicklung der Eid-
genossenschaft hätte nicht einge-
setzt, und die freiheitsuchenden
Menschen wären hinter Schloss und
Riegel gesetzt worden.

Das einzige Positive daran wäre
gewesen, dass heute kein Staat exi-
stieren würde, der Sie «braucht». Denn
Ihre seltsame Arbeit ist heute
wohl nur möglich, weil in der
Schweiz diejenigen, welche Sie als
«Subversive» abschiessen, mehr To-
leranz haben als Sie und im Sinne
unserer Demokratie mit legalen
Mitteln Misstände bekämpfen...

Zu hoffen bleibt, dass in tausend
Jahren die Historiker Ihren Namen
vergessen haben, denn wenn man
dann noch von Ihnen spricht, haben
Sie heute Erfolg gehabt, und das
würde bedeuten, dass die Freiheit
der Demokratie zugrunde geht.



STAUBER

Um Ihnen Ihre Arbeit zu erleichtern, gebe ich Ihnen meine AHV-Nummer sowie die Anfangsbuchstaben von Vor- und Nachname bekannt. Das Weitere überlasse ich Ihnen.

Mit freundlichen Grüßen
828 52 441 E. S.

Verunglimpfung?

Man fragt sich, was die Karikatur «Geburtstagstorte ETH» auf Seite 6 des Nebelspalters Nr. 46 mit Humor oder Satire überhaupt noch zu tun hat. Sicher wird sie von Dozenten, Studenten und Ehemaligen der ETH als eine taktlose Verunglimpfung seitens eines Technikfeindes empfunden. Dabei scheint letzterer selbst nicht zu begreifen, dass ein «Computer» (siehe Seite 8) nicht selbstständig handeln, sondern

nur Programme, die ihm eingegeben werden, ausführen kann. Ein Computer könnte nicht einmal «ausrechnen», ob man den Nebelspalters abbestellen soll oder nicht. Wenn der Schreibende es aus freien Stücken, also ganz ohne Computer, nicht tut, so ist dies lediglich dem einsichtigen Artikel von Herrn Bruno Knobel in der gleichen Nummer zu danken, der wiederum beweist, dass es noch Menschen gibt, die einer sturen Einseitigkeit nicht verfallen sind. R. Guyer, Corseaux

Nicht nur Radaubrüder!

Was Ueli der Schreiber in der Bärner Platte des Nebelspalters Nr. 47 unter der Überschrift «Abrechnung» verfasst hat, trifft ins Schwarze, sofern man sich nur auf

die Informationen des zitierten Flugblattes abstützt. Ueli hat aber vergessen oder es ist ihm nicht zu Ohren gekommen, dass es nicht nur Radaubrüder waren, die am 20. Oktober 1980 vor dem Casino Bern – ohne Pelzmäntel und lange Roben – schlitterten, in dem Herbert von Karajan mit den Berliner Philharmonikern gastierte. Unter diesen rebellierenden Jugendlichen befanden sich nämlich auch solche, die sich weder gegen die hohen Eintrittspreise noch die Zweckentfremdung der bernischen Reithalle auflehnten, sondern sich darüber empörten, dass sie keine Eintrittskarten zu diesem Konzert erhalten konnten. Dies waren junge, zum Teil noch unmündige Normalbürger, die ihr Taschengeld von mehreren Monaten zusammengelegt hatten, um zu diesem Kunstgenuss im Casino Bern zu kommen. Doch sie erhielten an der Konzertkasse den Bescheid, dass es unmöglich sei, einen Platz im Zuhöerraum zu bekommen, wenn man nicht Beziehungen zu bernischen Musikfreunden oder andern einflussreichen Bürgern, wie Ueli der Schreiber einer zu sein scheint, habe.

Es ist bedauerlich, dass auch diese normalen Jugendlichen in die wilden Strassenzenen, die zu unentschuldbaren Sachschäden führen, hineingerissen wurden.

H. Huber, Köniz

*

Einmal mehr habe ich die «Bärner Platte» im Nebi Nr. 47 mit Hochgenuss gelesen. Ich beglückwünsche «Ueli den Schreiber» zu seinen gesunden Gedanken und seiner einzigartigen Formulierung zum Zeitübel der Jugendunruhen anlässlich des Karajan-Konzertes in Bern. Die Grundüberlegungen gelten übrigens für die Jugendkrawalle ganz allgemein. – Wenn sich nur Fernsehen, Radio und unsere Tagesblätter ein Beispiel an Ihrer Art Berichterstattung in dieser leidigen Angelegenheit nehmen wollten, statt die Randalierer mit spaltenlangen Reportagen zu beeilen!

Ich möchte diese Gelegenheit nutzen, um Ihnen ganz allgemein zu danken für die wöchentliche humor- und gehaltvolle Unterhaltung aus Rorschach. Nur schade, dass manchmal die Zeit fehlt zum vollen Auskosten derselben.

Erwin Born, Luterbach

Villiger-Kiel

